



Siebentes Kapitel.

Glücks genug.



Die Wochen, welche die beiden Studenten im Waldenschen Hause zubrachten, erschienen Helenen wie ein langer, entzückender Feiertag. Jeden Morgen erwachte sie in der frohen Erwartung einer Reihe genußreicher Stunden, und jeden Tag ging sie mit innigem Dank für den köstlichen Tag zur Ruhe. Sie schrieb dies beglückende Gefühl der Nähe des geliebten Bruders zu, aber wenn sie es ganz genau betrachtet hätte, so müßte sie gefunden haben, daß sie eigentlich mehr mit Adalbert, als mit Max verkehrte. Wenn die vier jungen Menschen eine ihrer häufigen Wanderungen antraten, so waren es zwar immer die Geschwister, die Arm in Arm das Haus verließen, doch schon nach kurzer Zeit vollzog sich ganz unbemerkt ein Tausch, und die längste Weile waren immer Better und Cousine zu einander gesellt. Blieb man zu Hause, so wurde viel Musik gemacht, und auch hierbei fanden sich Max und Vera als Ausübende, die beiden anderen als Zuhörer zusammen; die ersteren wurden oft stundenlang nicht müde, Geige und Klavier in schöner Harmonie ertönen zu lassen, während Vena inzwischen manch ernstes Wort mit dem Better sprach und sich über viele Dinge belehren ließ, die ihrem kindlichen Geiste bis dahin